

Leitgedanke zum Branchenforum Fenster und Fassade 2012:

„Die größte Energiequelle ist die Energieeinsparung – und dabei spielt der Gebäudesektor eine zentrale Rolle“

Das ABC der Energiewende ist komplex und muss verstanden werden. Dabei wird die energetische Sanierung auch in den kommenden Jahren weltweit kein Selbstläufer sein. Deutschland muss den ersten Schritt zu einem nachhaltigen Konjunkturprogramm für Europa und die globale Welt gehen. Überdies hat kein Land so eine gute Infrastruktur und Gebäudesubstanz wie Deutschland, die auch für die nächste Generation erhalten werden muss. Daher benötigen wir eine zielführende Kommunikationskette seitens neutraler Fachleute, die alle drei Säulen beim Thema Energieeinsparung berücksichtigt: 1. Sanierung der Gebäudehülle, 2. Anlagentechnik und 3. erneuerbare Energien. Wir greifen vielmehr zu kurz, wenn wir nur eine der drei Säulen betrachten. Heute dominieren die Stromkonzerne die Energiewende. Uns muss jedoch bewusst werden, dass wir nicht nur auf den Zähler schauen dürfen, sondern eben auch auf den Nenner. Dementsprechend muss endlich das riesige Energieeinsparpotential im Gebäudesektor gesehen und genutzt werden. Denn wie bereits der Unternehmensberater Roland Berger in seiner Studie hervorhebt, kann erst durch eine energieeffiziente Sanierung im Gebäudesektor eine Minimierung des CO₂-Ausstoßes in Deutschland erreicht werden. Bis 2020 könnte Deutschland durch eine höhere Wärmeenergieeffizienz rund 46 Millionen Tonnen CO₂-Emissionen pro Jahr vermeiden - dies entspricht einem CO₂-Ausstoß von drei Kohlekraftwerken.

Der Gebäudesektor ist der maßgebliche Schlüssel für mehr Energieeffizienz und für die Energiewende. Allein auf dieses Segment entfallen laut Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung rund 40 % des gesamten Energieverbrauchs und etwa ein Drittel der schädlichen CO₂-Emissionen in Deutschland. Die Potentiale für Energieeinsparungen sind gewaltig. In den Haushalten entfallen 71 % des Energieverbrauchs auf die Heizung, 12 % werden für Warmwasser und 17 % für Elektrogeräte und Beleuchtung benötigt. Die Vorräte an fossilen Rohstoffen sind begrenzt und somit ist klar: Energiesparen und Klimaschutz sind wichtige Leitlinien für Deutschland und unabdingbar für die globale Gesamtgesellschaft und Volkswirtschaft.

Obwohl die jüngste Gesetzgebung die Energieeffizienz von Neubauten bereits sehr stark forciert, sind noch viele Anstrengungen gerade hinsichtlich des Gebäudebestands notwendig. So liegen große Energieeinsparpotentiale im Gebäudebestand, wobei ca. 80 % dieser Gebäude vor der ersten Wärmeschutzverordnung 1977 errichtet wurden und somit noch unsaniert und energetisch unrentabel sind. Sie verbrauchen extrem viel Energie, produzieren hohe Kosten und belasten die Umwelt. Ergo werden die Energiekosten mehr und mehr zu einer zweiten Miete.



In den vergangenen Jahren ist in der energetischen Gebäudesanierung schon einiges bewegt worden. Mit der Ausweitung der Förderanreize 2006 wurden erhebliche Nachfrageimpulse ausgelöst. Doch das Tempo der Sanierung ist insgesamt noch viel zu niedrig. Unsere Fensterbaubranche hat ca. 260.000 Beschäftigte und macht derzeit ein Umsatzvolumen von 26 Mrd. €, was bedeutet, dass lediglich ca. 1 % des Gebäudebestands saniert wird. Um das klimapolitische Ziel zu erreichen ist eine Verdoppelung der Sanierungsrate auf 2 % pro Jahr notwendig, wodurch ein erheblicher Wirtschaftsfaktor für die deutsche Binnenkonjunktur ausgelöst würde.

Hauptziel der energetischen Sanierung ist es daher, denselben Komfort mit weniger Energieverbrauch zu erreichen, damit Energie einzusparen und letztlich weniger CO₂ zu emittieren. Somit stellen sich folgende Leitfragen: „Wem ist überhaupt bewusst, wie wichtig eine richtige Gebäudedämmung ist und wie effektiv diese in Form von Energieeinsparung sein kann? Etwa dem Energiesparberater, dem Architekten, den Politikern oder vielleicht den Endkunden? Inwiefern findet überhaupt eine gezielte Kommunikation über dieses wichtige Thema statt? Fakt ist, es gibt heute zum Nachteil der Baubranche keine gebündelte Kommunikation durch Fachleute, die dem Endkunden eine Gesamtbetrachtung hinsichtlich einer richtigen Gebäudesanierung vom Produkt, über die Planung und Umsetzung bis hin zu Energieeffizienzmaßnahmen nachvollziehbar erklärt. Will man heute langfristig erfolgreich sanieren, insbesondere den sanierungsbedürftigen Gebäudebestand, sind Kenntnisse über die einzelnen Gebäudeepochen unerlässlich.

Denn besteht ein technisches Hintergrundwissen bezüglich der einzelnen Bauepochen und wird dieses gebündelt kommuniziert, sind Häuser mit ihrem Sanierungsaufwand leichter und konkreter zu analysieren und wirtschaftlich besser zu sanieren. So gab es nach der ersten Wärmeschutzverordnung andere vorschriftliche Wärmedurchgangswerte wie etwa bei der zweiten 1983 oder bei der dritten Wärmeschutzverordnung 1994, wo erstmalig Fenster beziffert wurden, die in der Gebäudesanierung wesentlich sind. Dementsprechend haben beispielsweise Energieberater keinen klaren Hinweis darauf, welche Wärmeverluste Häuser, die vor 1977 gebaut wurden aufweisen. Dies ist jedoch aus Sicht des Endverbrauchers als potentieller Energieeinsparer und auch aus ökologischer und ökonomischer Sicht fatal. Deshalb brauchen wir ein fundiertes und v. a. kommuniziertes Fachwissen, wenn es darum geht, Bestandsobjekte effektiv zu sanieren.

Generell lassen sich für jeden Gebäudetyp Einsparmöglichkeiten durch optimale Wärmeschutzmaßnahmen erreichen. Doch welche Maßnahmenreihenfolge ist sinnvoll? Gerade Stromkonzerne wie auch Wirtschaft und Politik besingen die Segnungen erneuerbarer Energien und verschleiern dabei die vorab bestehende Sanierungsnotwendigkeit der Gebäudehülle. Daher müssen wir drei wesentliche Säulen in der Gebäudesanierung definieren. Die Sanierung der Gebäudehülle, also Energieeffizienz durch Wärmedämmung, die Anlagentechnik wie Heizung und letztlich die erneuerbaren Energien. Bei der Sanierungsplanung von Bestandsgebäuden ist es enorm wichtig, die richtige Reihenfolge der Sanierungsmaßnahmen einzuhalten. Ist nämlich die Fassade erst einmal richtig gedämmt, kann die Bemes-



sung der Anlagentechnik (z. B. durch erneuerbare Energiequellen) erheblich kleiner ausfallen. Folglich muss einem Haus nur so viel Energie hinzugefügt werden, wie es tatsächlich verbraucht. Insbesondere durch das Fenster sparen wir dank seiner hervorragenden Dämmeigenschaften enorme Heizungsenergie und somit Energiekosten. Darüber hinaus hat eine gute Dämmung viele Vorteile für die Wohnqualität und für ein komfortables Wohnklima.

Untersuchungen haben gezeigt, dass bei einem freistehenden Einfamilienhaus von 1982 mit 160 m² Wohnfläche, einer Fensterfläche von 27m² und einem Heizungsöl-Preis von 1 Euro pro Liter jährlich 1000 Euro durch die Fenster verheizt werden, obwohl gerade einmal 8,2 % der Gebäudefläche auf die Fensterfläche entfallen. Das muss nicht sein! Einen Quantensprung machte die Fenstertechnologie ab 1995 als die alte Isolierverglasungen (Thermopane) mit einem Wärmedurchgangskoeffizienten 2,9 bis 4,7 von der neuen Generation mit beschichteter Doppelverglasung (ab 1995 U_w 1,8) abgelöst wurde. Bei einer sachgerechten Fenstersanierung fällt der U_w -Wert heute bis zu fünfmal geringer aus. Darum müssen vor 1995 eingebaute Fenster dringend ausgewechselt werden. Und in Deutschland verheizen 300 Mio. Fenster mit alter Doppelverglasung wertvolle Energie. Auch Prof. Dr. Gerd Hauser vom Fraunhofer Bauinstitut und Berater der Bundesregierung hinsichtlich Wärmeschutzverordnungen schreibt dem Fenster in diesem Kontext eine wesentliche Kernkompetenz zu. Denn gerade im Bereich der Klimaproblem-Lösung muss laut Hauser im Gebäudesektor angefangen werden, wo Fenster eine ganz zentrale Rolle spielen. „In der lebhaften Diskussion um erneuerbare Energien und deren Beitrag zur CO₂-Reduzierung geht das Potential, das in der Gebäudesanierung schlummert - obwohl ungleich größer - unter,“ beklagt Prof. Dr. Hauser. Durch die ständige Weiterentwicklung und die Verbesserung der Wärmedämmwerte seien Fenster zur Energiegewinnfläche geworden. So dass der Gewinn an passiver Solarenergie über die Gebäudehüllen von Wohngebäuden um ein vielfaches höher liege als der Energieertrag durch sämtliche in Deutschland installierte Photovoltaikpaneele“.

Wenn man den Energiespardedanken wirklich ernst nimmt, macht ein Fensterwechsel bei der energetischen Sanierung der Gebäudehülle am meisten Sinn. Fenster sind die Nr. 1 in der Reihenfolge der Gebäudesanierung!

Der Gebäudebestand muss vor allem unter den Gesichtspunkten der Wirtschaftlichkeit saniert werden: Der aus bauphysikalischer und wirtschaftlicher Sicht richtige U-Wert ist entscheidend – nicht der niedrigste! Deshalb macht es keinen Sinn, Häuser aus den Baujahren der 60er und 70er Jahre nach dem modernsten Stand der Technik zu sanieren, wenn die Wirtschaftlichkeit dabei vernachlässigt wird. Warum sollte man ein Haus mit einem Verbrauch von 40 Litern pro m² auf Passivhaus-Niveau herunter dämmen? Eine solche Investition ist wenig zielführend und zudem sehr kostenintensiv. Schon mit einem kalkulierten wirtschaftlichen Aufwand lässt sich ein Effekt von 70-80 Prozent erzielen – ein Haus auf ein Niveau von 7-10 Liter zu dämmen. Beispielsweise benötigt man keine Fenster mit 3-fach-Verglasung und 90er Bautiefe – eine 1,1er Verglasung mit einer 70er Bautiefe ist technisch

völlig ausreichend. Das gleiche gilt auch für die Fassadendämmung – statt 160 mm reicht eine Dämmung von 80 mm völlig aus. Das Niveau der Wärmeschutzverordnung von 1995 ist somit erreicht und in Kombination mit der Anlagentechnik z. B. einem intelligenten Heizsystem mit Wärmerückgewinnung unterstützt durch elektrische Wärmepumpen wird die Energieeffizienz nachhaltig verbessert und der CO₂ - Ausstoß gesenkt.

Fakt ist, man muss erst im Gebäudesektor und dementsprechend bei der Gebäudehülle ansetzen. Danach folgen Überlegungen hinsichtlich Anlagentechnik wie Heizung und erneuerbaren Energien. Die Politik schafft es leider nicht, dass ganzheitliche Konzept in Rahmenbedingungen hinsichtlich einer ganzheitlichen Gebäudesanierung aufzustellen. Wann kommt der Energieminister? Dementsprechend müssen insbesondere die Teilnehmer aus Industrie und Handwerk der Wärmedämmung (Fenster, Fassade, Dach) einen Konsens hinsichtlich einer Gesamtbetrachtung der Gebäudehülle finden. Wenn nicht schnellstens Rahmenbedingungen als Navigationssystem für die Politik vorgegeben werden, gibt es bald viele hochtechnische Einzelkomponenten, die aber das Ziel der Energieeffizienzsteigerung nicht erreichen.

Spricht man von Gebäudesanierung und Energieeffizienz, ist dies nicht nur ein technisches Umweltphänomen, sondern ebenso ein soziales und politisches Phänomen. Die Diskussionen um die Energieeinsparung findet nicht mehr statt, selbst der Bundesrat blockiert. Doch wer ist überhaupt dafür verantwortlich, dass das Thema der Energieeffizienz zentralisiert und letztlich umgesetzt wird? Nach Aussage des Bundesaußenministers a.D. Joschka Fischer ist einem Großteil nicht klar, dass die Energieeffizienz im Interesse der Wirtschaft liegt und wichtig für die Energiewende ist. Deshalb muss jedem klar werden, was eigentlich mit einer effizienten Gebäudesanierung erreicht werden kann. Aber dieses Bewusstsein muss bei jedem Akteur in unserer Gesellschaft geschaffen werden. Der ehemalige Vizekanzler sieht zu wenig Aufmerksamkeit für das Thema Energieeffizienz und fragt sich: „Wie mache ich das Thema sexy“ (s. Fischer 2012, Media Planet, S. 4)? So wirkt ein Fenster oder eine Heizung nicht so begehrt und sexy wie etwa ein Plasma-Fernseher. Aber sind es nicht gerade die wohlige Wärme und die Behaglichkeit, nach der wir uns sehnen? Und das kann eben nur mit einer effektiven Sanierung erreicht werden. Entsprechend muss es Fachleute geben, die den Kunden kompetent betreuen können. Joschka Fischer sieht dabei enormes Potential in der Facility- Management-Branche, die als Spezialisten klar kommunizieren, wie wichtig die Steigerung der Effizienz von Immobilien heute ist und was für Energieeinsparungen damit erreicht werden können. Facility-Manager müssen als kompetente Ansprechpartner mehr denn je Immobilieneigentümer und -nutzer bei sämtlichen Prozessen von der Planung über Produkte bis hin zu Handlungsstrategien hinsichtlich einer energieeffizienten Gebäudesanierung unterstützen. Gerade durch ein Energiemanagement kann das Bewusstsein für Energieeinsparpotentiale erreicht werden. Insgesamt gilt es also, mehr Informationen zu streuen und Transparenz zu schaffen, um Meinungsbildung zu Energieeffizienz zu ermöglichen.

Zusätzlich müssen für Immobilieneigentümer entsprechende Fördermaßnahmen bereitgestellt werden. Denn auch hier muss dem Sanierer bewusst werden, welchen Kosten-Nutzen er durch eine Sanierung erhält. Energieverluste zu reduzieren bedeutet Geld sparen. Joschka Fischer sieht letzterem positiv entgegen. Wenn die Sanierungsmaßnahme mit Zinsen am Ende durch die Energieeinsparung locker finanziert werden kann, geht die Kosten-Nutzen-Rechnung auf. Wichtig ist laut Fischer, dass man die Nachhaltigkeit einer Gebäudesanierung in Form einer effektiven Energieeinsparung über Jahre bei der Finanzierungsplanung berücksichtigen muss und dementsprechend die Amortisationszeit. Und gerade die Best-Old-Generation muss aufgezeigt bekommen, wie wichtig das Phänomen der Energieeffizienz auch noch im hochbetagten Alter sein kann und dass eine Investition z. B. in neue Fenster sich lohnt. Gerade in diesem Alter gibt es doch nichts Schöneres als sich in seinem eigenen Zuhause wohlfühlen. Prinzipiell gibt der Staat zwar ausreichend viel Fördermittel zur Erreichung der Klima-Schutz-Ziele aus, jedoch bedauerlicherweise oft an nicht effizienter Stelle. Die Wirtschaftlichkeit ist die Grundvoraussetzung für Investitionen, gerade im Gebäudebestand.

Warum stoßen wir kein CO₂-Konjunkturpaket an, das über einen Zeitraum von 25 Jahren einen festen Zinssatz von 1 – 1,5 % bietet? Der Zinssatz dürfte nicht am U-Wert fest gemacht werden sondern am Baujahr und der wirtschaftlichen Situation des Gebäudes. Die Tilgung könnte gestundet und per Lebensversicherung finanziert werden, da das Haus seinen Wert behält.

Eine mögliche Tilgung von 4 % und ein Festzins von 1,5 % ergeben im Schnitt 5,5 %. Bei einer Maßnahme im Wert von 70 T€ macht das 3.850 €. Es könnten dadurch Energiekosten in Höhe von 70 % gespart werden. Ein Haus, das bisher 24 Liter pro m² verbraucht könnte so ca. 17 Liter pro m² einsparen. Das ergibt bei einem Wohnhaus von 120 m² und Energiekosten von 1 € eine Ersparnis von 2.000 € p. Jahr. Eine 100 %ige Amortisation ist nicht möglich, jedoch steigert eine Sanierungsmaßnahme zusätzlich den Wert der Immobiliensubstanz und schafft so Immobilienvermögen. Zusätzlich werden weitere Effekte wie Behaglichkeit, Sicherheit, Schallschutz, Barrierefreiheit, geringe Instandsetzungskosten etc. erreicht. Ein energieeffizienter Gebäudebestand ist zukünftig der Kern eines zukunftsfähigen Energiesystems Deutschlands. Denn in keinem anderen Bereich wie dem des Gebäudesektors gibt es so große ökonomisch erschließbare Energieeffizienzpotentiale, um die Klimaschutzziele langfristig erreichen zu können und die Importabhängigkeit zu minimieren, werden sanierte Gebäudesubstanzen benötigt, die Energie so intelligent wie möglich nutzen.

Eine Branche, wie beispielsweise die Fenster - und Fassadenbranche darf in diesem Kontext nicht unterschätzt und hinter erneuerbaren Energien in den Schatten gestellt werden. Wir brauchen konsequente und verlässliche politische Rahmenbedingungen, was nur durch kompetente Dialogpartner in Politik und Wirtschaft erreicht werden kann.

Dies kann wiederum nur vor dem Hintergrund geschehen, wenn durch Brancheninitiative, wie eben der Fensterbaubranche, die Wichtigkeit der Gebäudesanierung forciert wird!

Quellen:

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung:
CO₂ - Gebäudesanierung – Energieeffizient Bauen und Sanieren, Berlin 2012.

Media Planet: Facility Management – Die Energiewende stützen – Interview mit Joschka Fischer, Ausgabe Nr. 2, Juni 2012.

Roland Berger Studie Energie- und Ressourceneffizienz im Immobilienmanagement, München 2011.